



Egerische

Laibacher Zeitung.

Freitag den 5. August, 1803.

Laibach, den 5. August.

Vorgestern am 3. d. hatte die hiesige philharmonische Gesellschaft ihre gewöhnliche jährliche Wasserfahrt auf der Laibach veranstaltet. Die schöne Illuminazion des Musikschiffes, welches von einer Menge anderer Schiffe begleitet wurde, machte einen schönen Prospekt. Ein hiezu eigends veranstaltetes Feuerwerk verschönerte diese Luftfahrt noch mehr.

Die Preßburger Zeitung enthält folgenden Artikel aus Dedenburg vom 20. Jul.

Ob schon die zum Ende des Heumonats eingefallenen starken Regen die Austragung aller Bäche und Flüsse, und diese die Verschlämmung aller in Thälern gelegenen Wiesen verursachten, und das Heu zum Futter unbrauchbar machten; so ist dennoch des bis jetzt durch die anhaltende schöne Witterung glücklich eingebrachten Heues, um zwey Dritttheile mehr, als man sonst in guten Jahren zu erhalten pfleget. Eine eben so gesegnete reiche Erndte versprechen uns die Feldfrüchte: denn, wie die von mehreren Orten eingegangenen Nachrichten bestätigen, so fallen die gemachten Dreschproben von einem Schober, worin zwanzig Garben enthalten sind, so gut aus, daß man von einem Schober zwey und ein Viertel Megen reines Korn im Durchschnitt annehmen kann. In der Raaban, die Fruchtkammer der hiesigen Gegend, haben die ausgetretenen Wasser keinen namhaften Schaden angerichtet, welches

man dem auf fürstlich Esterhazy'sche Kosten von dem Raabflusse westnördlich gegen den Neustedler-See auf 5 Stunden lang verfertigten Kanale zu verdanken hat. Dieser Kanal wird nun weiter durch den Erlenwald, wohin bisher Niemand der vielen Sümpfe wegen kommen konnte, fortgesetzt, und bis zu dem erwähnten See gezogen. Die Arbeitsleute bey dem Kanale sollen unlängst in dem sogenannten Königs-See, durch den der Canal schon gezogen ist, den im Jahre 1776 schon gefangen gewesenen Wassermann neuerdings gesehen haben. Die Geschichte von diesem Wassermanne ist richtig, und verdient dem naturforschenden Publikum mitgetheilt zu werden: Im Frühlinge des obbemeldten Jahres hatten die Pächter der Fischerey in dem Königs-See mehrmal eine Art nackenden vierfüßigen Thieres bemerkt, ohne, weil es schnell von dem Ufer in das Wasser lief, und verschwand, unterscheiden zu können, was es sey. Die Fischer lauerten endlich so lange, bis sie mit ihren ausgefesten Netzen so glücklich waren, das vermeinte Ungeheuer zu fangen. Allein, da sie dessen habhaft waren, sahen sie mit Erstaunen, daß es ein Mensch sey, und den die Fischer auch sogleich nach Kapuvar zu dem fürstl. Verwalter brachten. Dieser machte die Anzeige an die fürstl. Direction, von welcher der Befehl ergieng, den Wassermann gut zu verwahren, und ihn einem Trabanten zur Aufsicht zu übergeben. Dieser Mensch, damals ein Knabe von bey-

läufig 17 Jahren, hatte alle menschliche ordentlich gebildete Gliedmaßen, nur die Hände und Füße waren krum, weil er kroch; zwischen den Fingern und Zehen befand sich zwar ein zartes entenartiges Häutchen, weil er schwam, wie jedes Wasserthier, und der größte Theil des Körpers war mit Schuppen bedeckt. Man lernte ihn gehen, und gab ihm Anfangs nur rohe Fische und Krebsse zu seiner Nahrung, die er mit dem größten Appetite verzehrte; auch ward ein großer Bodding mit Wasser gefüllt, worin er mit ungemeiner Freudenbezeugung sich badete; die Kleider waren ihm öfters zur Last, und er warf sie weg, bis er sie nach und nach gewöhnte. An gekochte grüne, Mehl- oder Fleischspeisen hat man ihn nie recht gewöhnen können, denn sein Magen vertrug sie nicht; er lernte auch reden, und sprach schon viele Worte verständlich aus, arbeitete fleißig, ward gehorsam und zahm. Nach einer Zeit von dreiviertel Jahren, wo man ihn nicht mehr so streng beobachtete, gieng er aus dem Schloße über die Brücke, sah den mit Wasser gefüllten Schloßgraben, sprang mit sammt seinen Kleidern hinein und verschwand. Es wurden sogleich alle Anstalten getroffen, um ihn wieder zu fangen, allein es war vergebens; gesehen hat man ihn wohl nach einer Zeit, jedoch seiner habhaft werden konnte man nicht mehr: vielleicht glückt es jetzt bey Grabung des Kanals, daß man diesen Wassermann wieder fängt.

Schreiben aus Valassa Gyarmath (im Neograder Komitat) den 23. July.

In unserer Nachbarschaft hat sich ein sonderbarer Zufall ereignet. Am 21. d. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr, hat ein großer Theil der Einwohner aus dem Orte Patvarcz ihre Pferde zu dem nahen Eipel-Flusse, um solche trenken zu lassen, ausgetrieben. Auf einmal trübte sich der Horizont, und ein schreckliches Wetter verbreitete sich in unserer Gegend. Es blies, und donnerte so heftig, daß es in den Fluß Eipel einschlug, und von den Pferden durch den Blitzstrahl 24 Stück getödtet wurden.

Italien.

Die Franzosen beschäftigen sich in den Hafen von Ancona und Otranto, eine Flottille auszu-

rüsten, um, wie man wissen will: mit solcher das ganze Adriatische Meer gegen die Engländer zu verschließen. Die Schiffe solcher Flottille sollen meistens mit dortigen Küstenbewohnern, welche gute Seeleute und Schützen sind, und welchen von den Franzosen schöne Prämien für den Kriegsdienst versprochen sind, bemannt werden. In Otranto ist der Sammelplatz für diese Mannschaft, welche bereits auf 2000 Köpfe angewachsen ist, und worunter die Dalmatier die größte Anzahl ausmachen.

Zu Florenz hat die verwittibte Königin den Anfang ihrer Regentschaft durch ansehnliche Geschenke an die vornehmsten Staats-Beamten bezeichnet, auch den Spitalern und Schulen beträchtliche Summen verliehen, und für 50,000 Scudi Pfänder der ärmern Klasse einlösen lassen. Der junge König ist feyerlich als Großmeister des Stephan-Ordens, mit dem großen Kreuze desselben bekleidet worden.

Messina, den 29. July.

Gestern versammelten sich im hiesigen Malteser-Priorats-hause alle anwesenden Ritter des Ordens. Zuerst wurde die Bulle feyerlich verlesen, durch welche der heil. Vater den Caval. Tommasi zum Großmeister des Ordens ernannt hat. Sofort erhoben sich Se. Eminenz der Großmeister vom Thronhimmel, knieten vor dem ältesten Ritter Trotti nieder, und legten den gewöhnlichen Eid ab. Nach demselben setzte sich der Großmeister wieder auf den Thron, umarmte die beyden ältesten Ritter Trotti und Caracciolo, und ließ alle übrigen Ritter zum Handkuß. Hierauf wurde folgende Besforderung verlesen: Zu Repräsentanten bey dem Großmeister sind ernannt: Der Com. Giovanini für Aragonien, der Com. Guron für die Englisch-Bairische Zunge, der Com. Caparelli für Deutschland, der Com. Paes für Kastilien, die Com. Chiaranda, Parisio, und Landolina für die 3 französischen Zungen ic. Der Com. Buzzo ist als Geschäftsträger des Ordens in Rom angestellt, und gestern auf einem ragsaischen Schiffe dahin abgesetzt.

Hamburg, den 25. July.

Sowohl der Hof von Stockholm, als jener von Kopenhagen haben bey dem Russischen

Rabinet Anfragen in Bezug auf die in dem gegenwärtigen Kriege zu beobachtende Neutralität gemacht, und Se. K. u. K. Maj. sollen entschieden haben, daß Sie aufs genaueste dieselbe beobachten werden; daß Sie aber auch alles aufbieten würden, um die anderen Staaten dahin zu bringen, daß sie selbe gleichfalls strengstens beobachten. Bremen soll auch von den Franzosen besetzt werden.

Hannover, den 17. July.

Nun ist die ganze hannöbrische Armee auseinander gegangen. Während war der Abschied, den Offiziers und Gemeine von einander nahmen. Sämmtliche Regimenter sind auf ein Jahr beurlaubt, doch so, daß sie auf Ordre sich wieder stellen müssen. Die Offiziers erhalten halbe Gage, die Unteroffiziers und Gemeinen aber sind auf den hannöbrischen Pensionsfuß gesetzt. Ein Sergeant erhält monatlich 3 Thaler, ein Korporal 2, und ein Gemeiner 1 Thaler.

Lüneburg, den 13. July.

Hier ist folgender Parolbefehl bekannt gemacht worden: Im Hauptquartier zu Lüneburg, den 7. July 1803. Der Obergeneral zeigt der Armee an, daß die hannöbrischen Truppen kapitulirt haben, nachdem sie von England feigert weise verlassen worden sind. Ihre Kanonen, Pferde, Munition, Lagereffekten, alles wird der französ. Armee übergeben, und ihre Soldaten kehren als Kriegsgefangene nach Hause zurück, und können die Uniform nicht tragen. Die hannöbrische Armee hat zu allen Zeiten Beweise ihrer Tapferkeit gegeben, und sich im letzten Kriege die Achtung des Feindes erworben. Die bedenkliche Lage, worinn sie sich befand, hat sie genöthigt, die Waffen niederzulegen. Der französ. Soldat muß das Unglück respektiren. Der Obergeneral verbietet jeder Militärperson von allen Graden, sich die geringsten unangenehmen Reden gegen die hannöbrischen Soldaten, die nach ihrer Heimath zurückkehren, zu erlauben. Er befehlet, daß den Offizieren derselben, wenn sie in Uniform seyn werden, dieselben Ehren, wie den französ. Offizieren, erzeigt werden sollen.

Frankreich.

Es bestätigt sich, daß sich Bonaparte zum Obergeneral der Armee von England erklärt hat. Der Kriegsminister Berthier, und der Staatsrath Dessoles sind zu Ober- und Unterchefs seines Generalstabs ernannt; dem Staatsrath Petiet ist die Stelle eines obersten Commissaire Ordonnateur übertragen. Das große Hauptquartier kommt nicht, wie es bisher hieß, nach St. Omer, sondern nach Compiègne. Macdonald, Beliard, Mortier und Sult dürften die 4 Hauptabtheilungen der Armee anführen. Moreau, Bernadotte, Massena und Angerau erhalten vor der Hand kein Kommando. General Lecourbe befindet sich auf seinem Landgute unweit Paris.

Das offizielle Blatt liefert seit einigen Tagen keine Englischen Nachrichten, und doch ist die Kommunikation mit England nicht ganz geschlossen: denn seit dem 15 bis 18. sind 4 Paquetboote nach England als Parlamentäres gegangen, und auch wieder zurückgekommen.

Ostende, den 13. July.

Der erste Konsul hat während seinem Aufenthalte alhier 200,000 Livres zur Ausbesserung des Havens angewiesen; dem Maire hat er eine prächtige Tabatiere, und den Armen 6000 Livres geschenkt. — Die Engländer kreuzen gegenwärtig in großer Anzahl an unsern Küsten, und wagen sich auch ziemlich weit in die Maas hinein; gleichwohl gelingt es den französischen Kapern, vorzüglich des Nachts, ihnen manchemal Schiffe wegzunehmen.

Brüssel, den 15. July.

Am 18. dieß wird der erste Konsul in Antwerpen erwartet. — Vorgestern früh hat sich ein hiesiger wohlhabender Kaufmann aus unbekanntem Ursachen durch einen Pistolenschuß das Leben genommen. — Gestern kam es zwischen einem Mameluken von der Konsulargarde, und einer Abtheilung von der Bürgerwache, die ihn ansuchen wollten, zu Handeln, der Mameluke wurde zuletzt wüthend, zog seinen Dolch, und stach ihn einem Bürger in den Kopf.

Als Bonaparte am 9. dieß zu Neuyport ankam; und ihn der dortige Unterpräfekt der Ehrerbietung und Liebe aller Einwohner

versicherte, so erhielt er die Antwort: Ich glaube, daß Ihr mir die Wahrheit sagt; denn die Belgier sind keine Lügner. — Lucian Bonaparte ist mit einem sehr zahlreichen Gefolge hier angekommen. Noch beobachtet er das Incognito; allein er schlägt künftig seine Residenz hier auf, und wird Chef einer großen Senatorie, wodurch viel Geld in Circulation kommt. — Während dem Aufenthalt des ersten Konsuls in hiesiger Stadt werden 12,000 Mann, die konsularische Garde mit eingerechnet, einige Tage lang vor ihm große militärische Evolutionen ausführen.

Schreiben aus Amsterdamm, den 15. Jul. Zwey hiesige nicht unbedeutende Häuser haben zu zahlen aufgehört; mehrere andere sind, des unseligen Krieges wegen, auf dem Punkte, bey aller anerkannten Rechtschaffenheit das nämliche zu thun. Nach dem Frieden von Amiens strengten sie alle ihre Kräfte und ihren Kredit an, um Schiffe anzukufen, und neue Geschäfte einzuleiten. Plötzlich bricht ein neuer Krieg aus; die holländischen Schiffe werden nach den Englischen Häven geschleppt, die Verbindung mit unsern Kolonien und aller Handelsverkehr abgeschnitten.

Großbritannien.

Eine Menge Städte und Grafschaften schicken Adressen an den König ein, worinn sie erklären, daß sie für die Ehre der Krone und der Nation zu allen Opfern bereit seyen. Täglich werden in allen Gegenden der 3 vereinigten Reiche neue Freykorps errichtet, die sich mit großem Fleiße in den Waffen üben. — Die Bergshotten bewaffnen sich alle, um den Feind, wenn er an ihren Küsten eine Landung wagen sollte, nachdrücklich zu empfangen. Der Gemeingeist könnte gegenwärtig nicht besser seyn. Ein Partikulier, Namens Ruffel, hat der Regierung 30 Wagen und 600 Pferde zu ihrer Disposition angeboten. Viele andere reiche Güterbesitzer sind seinem Beispiele gefolgt. Einzelne Städte werben auf ihre Kosten, eine, zwey, auch drey Kompagnien Soldaten, die sie der Krone überlassen. Admiral Nelson ist auf seiner Fahrt von Bortsmuth nach Malta sehr glücklich gewesen; mit seinem Kriegsschiffe Victory von 110 Kanonen, und 1 Fre-

gatte hat er unter Wegs nicht weniger, als 11 feindliche Schiffe genommen. Dem Könige von Neapel hat er erklärt, daß er Befehl habe, die Neapolitanischen Häven so lange mit aller Achtung zu behandeln, als keine Franzosen in sein Reich einrücken würden. Unsere Seemacht im mittelländischen Meere ist sehr beträchtlich.

Am 15. July sagte Lord Suffolk im Oberhause: Der vortrefliche Lord der Admiralität (Seeminister) Lord St. Vincent, steht in seinem Departemente gar nicht auf die Rangordnung und auf das Alter. Er stellt als Admiräle nur diejenigen an, die er für die geschicktesten und tapfersten hält. Nach der Rangordnung wäre Nelson noch Schiffskapitain; aber zur Ehre des Lord St. Vincent sey es gesagt: er ist Admiral, und der Schrecken des Feindes. Gerade so müssen wir es auch bey unsern Landarmeen machen. Man sehe doch nicht auf das Alter der Generale, sondern besichtige diejenigen zu den wichtigsten Kommandosstellen, welche am meisten militärisches Talent und Feuer zeigen. Die ältesten Generale sind nicht immer die geschicktesten. Der brave General Hutchinson, der die Franzosen in Aegypten zu kapituliren zwang, war, als er das Kommando übernahm, nur Generalmajor; aber er zeigte bald, daß er würdig sey, eine Armee zu commandiren.

Der menschenfreundliche Kaiser Alexander besteht auf einer Ausgleichung zwischen England und Frankreich, und hat deswegen einen Generalkongreß zu Ausgleichung der Differenzen vorgeschlagen. Es scheint sogar, dieser Monarch sey entschlossen, seiner Vermittlung durch militärische Demonstrationen einen Nachdruck zu geben. Unsere Fonds sind deswegen ein wenig gestiegen. Die Franzosen haben bisher an unsern Küsten mehrere Schiffe weggekapert; jest aber, wo alle französische Häven blockirt, und eine Menge leichter bewaffneter Fahrzeuge zur Deckung der Küsten aufgestellt sind, wird sich dieser Fall seltener ereignen. An alle Landleute längs dem Meeresstrand ist der Befehl ergangen, auf dem ersten Lärm, daß die Franzosen landen wollten, sogleich ihre Heerden landeinwärts zu treiben, ihre besten Habseligkeiten bey Zeiten in Sicherheit zu bringen, und sodann bewaffnet nach den Küsten zu eilen, um den Feind abtreiben zu helfen.